

### Zur Wechselwirkung von Studentenwettbewerb und Talentförderung

An den Anfang möchte ich die Frage stellen: Ist eine Talentförderung ohne Studentenwettbewerb überhaupt möglich? Prinzipiell ja, aber wie werden dann Talente gefunden? Ohne den wissenschaftlichen Studentenwettbewerb werden Talente nur gefunden, wenn zum Beispiel in Prüfungen oder Klausuren Studenten mit hervorragenden Ergebnissen auffallen, die dann von einem Hochschullehrer oder Mitarbeiter angesprochen und für die wissenschaftliche Arbeit auf dessen Gebiet herangezogen werden.

Im Gegensatz zu Prüfungen schafft der Studentenwettbewerb zusätzliche Bewährungsfelder für die Reproduktion des Wissens auf höherer Stufe und höherem Niveau. Die Aufgaben sind interessanter und vielfältiger, und die Mitarbeit basiert auf Freiwilligkeit. Die Chance, Talente zu finden – und vor allem, sie frühzeitig zu finden –, ist größer, als irgendwelche Prüfungsergebnisse abzuwarten, zumal meist die fachspezifische Ausbildung erst in höheren Semestern beginnt. Dabei sollen nicht nur „Naturtalente“ – also Leute mit vielen Ideen – gefunden werden, sondern alle interessierten Studenten, die auch fleißig und kontinuierlich arbeiten können. Arbeitshaltungen, wie Fleiß, Ausdauer und Zähigkeit, gilt es dabei herauszubilden.

Schon Studenten niedriger Matrikel können mit kleineren Aufgaben zur wissenschaftlichen Arbeit herangezogen werden. Beschränken sich diese Aufgaben zunächst nur auf Hilfsarbeiten – zum Beispiel technische Zeichnungen anfertigen, Leitplattens bestücken, Nuten... –, soll doch dem Studenten die Notwendigkeit dieser Aufgaben verständlich sein. Ihm muß begreiflich gemacht werden, daß sich die wissenschaftliche Arbeit nicht nur auf große Ideen beschränkt, sondern oft auch mühevoll Kleinarbeit nötig ist. Versuchsaufbauten und Geräte gebaut werden müssen usw. Dadurch wird auch in ihm das Interesse geweckt, im Laufe der Zeit anspruchsvollere Aufgaben zu übernehmen, wenn durch die entsprechenden Fächer oder durch das Selbststudium Grundlagen dafür geschaffen worden sind.

Am wissenschaftlichen Studentenwettbewerb kann jeder teilnehmen. Oft ist damit auch eine Verbesserung der Studienleistungen verbunden, weil Wissen nicht nur aufgefrischt, sondern vertieft und erweitert wird.

Voraussetzung ist dabei, daß in den einzelnen FDJ-Gruppen bekannt ist, welche Formen (Jugendobjekte, wissenschaftliche Studentenzirkel...) für die Mitarbeit vorhanden sind. Die FDJ-Leitungen, Hochschullehrer oder FDJler höherer Semester, die in Jugendobjekten usw. mitarbeiten, sollten durch das persönliche Gespräch das Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit bei Studenten niedriger Semester wecken. Hierbei gilt es, zunächst an alle Studenten heranzutreten, nicht nur an die fachlich besten. Von fachlich und gesellschaftlich guten Studenten wird eigentlich erwartet, daß sie von selbst kommen und mitarbeiten. Hat ein Student keinerlei Schwierigkeiten im Studium, schöpft aber offensichtlich seine Leistungspotenziale nicht aus und versucht sich zu drücken, so sollte doch die FDJ-Leitung an ihn mit der Forderung zur Mitarbeit an einem Jugendobjekt oder ähnlichem herantreten und seine Haltung überprüfen. Es gilt dabei, auch in der FDJ-Gruppe politische Bekenntnisse herauszufordern: Inwiefern wird jemand, dem unser Staat das Studium ermöglicht und bezahlt, schon währenddessen für die Gesellschaft nützlich und setzt seine ganze Kraft für sie ein?

Durch den wissenschaftlichen Studentenwettbewerb, das heißt die gegenseitige Auswertung und Gegenüberstellung von Arbeitsergebnissen, die Diskussion in den Arbeitsgruppen, wird die Arbeit beschleunigt, Fehler können schneller erkannt, neue Gedanken schneller gefunden werden. Das bedeutet, daß der einzelne seine Ziele durch die Arbeit im Kollektiv schneller und besser erreichen kann. Die Arbeit im Kollektiv fördert also alle, die gemeinsam an einem Problem arbeiten – nicht nur die ausgesprochenen Talente. Arbeitet jemand allein an einer Teilaufgabe, so ist doch durch die ständige Berichterstattung vor dem Betreuer oder dem Kollektiv die Auswertung der Ergebnisse gesichert. Es müssen also stets bestimmte Forderungen stehen, die an den einzelnen vom Kollektiv entsprechend der zu lösenden Aufgabe gestellt werden und durch die Aufgabe selbst an das Kollektiv. Fördern und fördern hängt also sehr eng zusammen, und in diesem Sinne wird von uns auch der Zusammenhang zwischen Talentförderung und wissenschaftlichem Studentenwettbewerb verstanden.

Jutta Geilert,  
AG Wissenschaft der FDJ-KL

### Aus dem Referat zur 3. Tagung der FDJ-Kreisleitung

### Zu Problemen der Führung des wissenschaftlichen Studentenwettstreits

Die Notwendigkeit einer Erhöhung der Wirksamkeit des wissenschaftlichen Studentenwettstreits leitet sich aus zwei Umständen ab:

● Zum einen haben wir in der Vergangenheit auf dem Gebiet der selbständigen Arbeit von Studenten und jungen Wissenschaftlern bereits gute Erfahrungen gemacht und somit bewiesen, daß diese Anstrengungen sowohl für jeden einzelnen Studenten als auch für die gesamte Gesellschaft wertvoll sind.

● Zum anderen erkennen wir hierbei zunehmend Reserven, die uns auch deshalb auffallen, weil wir im Zuge der Erfüllung der Beschlüsse von Partei und Jugendverband unsere Maßstäbe ständig höher anlegen.

Hauptaufgabe ist es, künftig noch mehr Studenten in den wissenschaftlichen Studentenwettstreit einzubeziehen. Nur, wenn möglichst alle Studenten aktiv mitarbeiten, kann er umfassend erziehungswirksam werden und als Masseninitiative angesehen werden. Gleichzeitig besteht nur so die Möglichkeit, wirklich alle Talente und Begabungen zu finden und zu fördern.

Weiterer Schwerpunkt ist die Erarbeitung wissenschaftlicher Spitzenleistungen und Schaffung von ökonomisch schnell wirkenden Lösungen für unsere Praxispartner in größerem Maßstab.

Welche Wege führen zu solchen hohen Zielen?

Es geht vorrangig um eine erhöhte Wirksamkeit der politischen Ideologischen Arbeit und um eine

Verbesserung der Leitungstätigkeit. Beide Prozesse hängen eng miteinander zusammen und sollten besonders gerichtet sein auf größere Unnachgiebigkeit und Kontinuität bei der Entwicklung des wissenschaftlichen Studentenwettstreits. Erfolge im Sinne unserer Zielstellung können nur dort erreicht werden, wo neben der politischen Überzeugungsarbeit auch die Kraft des Beispiels wirkt.

Das heißt, ohne niveauvolle Aufgaben, ohne herausragende Jugendobjekte mit neuen Initiativen sowie echtem Wettbewerbscharakter werden wir künftig den wissenschaftlichen Studentenwettstreit nicht besser entwickeln können.

Aber auch die Erhöhung der Planmäßigkeit von der Aufgabenteilung bis zur Abrechnung, die straffe Wertung der Ergebnisse nach meßbaren Kriterien, wie Patentergiebigkeit und Neuheit der Lösungen insgesamt, oder sozialistische Gemeinschaftsbeziehungen in Aktion werden unserer künftigen Arbeit gut zu Gesicht stehen.

Als geeignete Methode zur breiten Einbeziehung der Jugendlichen haben sich Wettstreite um die „Beste Diplomarbeit“ bzw. den „Besten Beleg“ oder „Beste Praktikumsarbeit“ bewährt. Diese Wettstreite gilt es nun noch breiter unter allen Studenten bekanntzumachen, und noch wichtiger ist es, echte Wettbewerbsatmosphäre zu schaffen. Daß die Wertung der vielschichtigen Aufgabenstellungen heraus sehr kompliziert ist, wissen wir, das sollte uns aber nicht abhalten, gemeinsam mit der staatlichen Lei-



Auf der diesjährigen Stadt-MMM war auch die Technische Hochschule mit mehreren Exponaten vertreten. Eines davon war der Roboterbausatz für die polytechnische Bildung und Erziehung, der von den Studenten Olaf Schulze (SG 80/97) und Uwe Dietzsch (80/95, 2. v. r.) vorgestellt wurde.

tung nach Möglichkeiten und Wegen zu suchen.

Ähnlichen Kampf um Breitenwirkung gab es in der Vergangenheit bei Wettbewerben, die über die Grenzen der Grundorganisationen hinaus wirksam werden. Das waren und sind vor allem die Sprach- und Facholympiaden der Grundlagenfächer, welche eine gute Tradition haben. Das ist vor allem der lobenswerten Arbeit bewährter Genossen und Kollegen in den entsprechenden Sektionen zu danken.

Abschließend noch einige Aussagen zu den Jugendforscherkollektiven, einem Begriff, der in letzter Zeit viel Staub aufwirbelte.

Entscheidende Aussagen zur Tätigkeit solcher Kollektive machte unter

anderem die jüngste zentrale FDJ-Studentenkonferenz in Leipzig. Hier wurde noch einmal deutlich hervorgehoben, daß Jugendforscherkollektive eine Möglichkeit darstellen, um jungen Absolventen sofort nach Beginn ihrer Berufstätigkeit eigenverantwortlich wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu übertragen. Ähnlich wie bei anderen Kollektiven (zum Beispiel Jugendbrigaden) ist genau zu prüfen, welche Aufgabe zu welchem Zeitpunkt von einem Jugendforscherkollektiv zu bearbeiten ist. Die Berufung solcher Kollektive ist nur dort sinnvoll, wo eine Konzentration entsprechender Kräfte vorhanden oder notwendig ist. Es geht um eine neue Qualität, nicht um einen neuen Namen. Dies gilt auch für uns, wenn die spezifischen Bedingungen an der Hochschule zu berücksichtigen sind.

### Bezirksmeisterschaften der Studenten 1983

Das Wochenende vom 14. zum 15. Mai war für die aktivsten Wehrsportler der TH ein besonderer Höhepunkt. In dieser Zeit fanden die Bezirksmeisterschaften der Studenten in den Wehrsportarten Wehrkampfsport, Militärischer Mehrkampf und Sportschießen statt.

Während sich die Sportschützen noch in Ruhe auf ihren Wettkampf vorbereiten konnten, der am Sonntag stattfand, zeigten die Wehrkampfsportler und Mehrkämpfer bereits am Sonnabend eine rege Betriebsamkeit. Treff 7 Uhr – Parkplatz Mensa: Mit zwei LKW fahren insgesamt 44 Kameradinnen und Kameraden der TH in Richtung Freiberg.

Am Sonnabend wurde die Mannschaft der GST-Grundorganisation AT Bezirksmeister im Schützenwettkampf, und die Mannschaft der GST-Grundorganisation IT errang einen 3. Platz im Wettkampf der 3. Übung Wehrkampfsport – Lauf mit Schießen.

Das Fazit des 1. Wettkampftages

im Militärischen Mehrkampf waren in der Einzelwertung ein Bezirksmeistertitel im Geländelauf in der Klasse Frauen durch die Kameradin Pia Rudolph (FFM), ein Bezirksmeistertitel im Geländelauf in der Klasse Senioren durch Kameraden Jürgen Konrad (FFM) sowie ein Bezirksmeistertitel im Geländelauf in der Klasse Junioren und ein 2. und 3. Platz in dieser Klasse durch die Kameraden Kabut (Ma), André (Ma) und Aue (PEB) und in der Mannschaftswertung ein 2. Platz in der Klasse Frauen, ein 3. Platz in der Klasse Senioren und ein 1. und 2. Platz in der Klasse Junioren. Das sind zwar leicht berichtete, aber schwer erkaufte Erfolge, denn außer dem Schweiß, der beim Geländelauf vergossen wird, gehört noch dazu, daß beim Handgranatenwettkampf mindestens mit dem 3. Wurf und beim KK-Schießen mit allen fünf Schüssen zu treffen ist. Bei Nichterfüllung läuft man Strafrunden – und das heißt Kraft und Zeit vergehen. Besonders die Strafrun-

den nach dem Schießen haben es in sich. Da muß noch ein eiserner Wille vorhanden sein, um nicht aufzugeben.

Zur abendlichen Diskothek waren diese Mühen jedoch vergessen, und neben der Freude über die eigenen Erfolge und die der Mitkämpfer wurden auch alle Fehler gründlich ausgewertet.

Am Sonntag wurden die Disziplinen Hindernisstaffette und Schützenwettkampf bestritten. Auch hier konnten die Mehrkämpfer der TH vordere Plätze belegen. Ein 1. und 2. Platz bei den Junioren in der Hindernisstaffette und beim Schützenwettkampf und ebenfalls ein 2. Platz der Frauen in diesen beiden Disziplinen waren das Ergebnis.

Die Siegerehrung brachte den Hö-

hepunkt für unsere Delegation. Der Pokal für die beste Bildungseinrichtung in der olympischen Wertung wurde mit 129 Punkten an die Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt vergeben. Den 2. Platz belegte die IHS Zwickau mit 70 Punkten und den 3. die BA Freiberg mit 62 Punkten.

Zwei schwere, aber erfolgreiche Tage gingen vorüber, die sicher keiner der Kameraden missen möchte. Und neben der Freude über die Siege oder den Ärger über die Niederlagen wurde bei den Teilnehmern auch die Erkenntnis vertieft, durch ihre aktive Wehrsportliche Beteiligung einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung des Friedens geleistet zu haben.

Konrad Roseher,  
GST-Kreisvorstand

### Mitteilung der FDJ-Kreisleitung

Auf der 3. Tagung der FDJ-Kreisleitung wurde Hans-Peter Stein (SG 79/79, AT) als Mitglied der FDJ-Kreisleitung abberufen. Der Kandidat der FDJ-Kreisleitung Bernd Göbel (SG 82/12, PEB) wurde als Mitglied der FDJ-Kreisleitung und Kerstin Rojewski (SG 82/03, Ma) als Kandidat der FDJ-Kreisleitung gewählt.

### Wir freuen uns auf „unsere“ Studenten...

Nunmehr schon traditionsgemäß werden auch in diesem Jahr wieder Studenten unserer Hochschule ihren Studentenommer im VEB Schleifkörperunion, Betriebsstätt Rotluff, verbringen. Über die Vorbereitung des Einsatzes sprach „IS“ mit dem Betriebsleiter, Genossen Rudolf Stecher, und dem Hauptabteilungsleiter Arbeitsökonomie/Kader, Genossen Heinz Donner:

„IS“ Was wäre zur Vorstellung des Betriebes zu sagen?

Gen. Stecher: Wir sind ein Betriebsstätt von insgesamt dreien des VEB Schleifkörperunion Dresden im Werkzeugmaschinenkombinat „1. Oktober“ Berlin. Hergestellt werden bei uns Schleifwerkzeuge aller Art, die in allen Bereichen der Volkswirtschaft eingesetzt werden. Das sind kunstharzgebundene Schleifkörper und Spezialschleifkörper in Gummi- und in Magnesitbindung.

Bei uns arbeiten etwa 170 Beschäftigte in zwei Schichten. 11 Kollektive tragen den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ – das sind mehr als 80 Prozent der Belegschaft. Wir kämpfen um den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit“. In den letzten Jahren haben wir sehr viel Aufwand betrieben, um durch Rationalisierung die ehemals schwere körperliche Arbeit zu reduzieren. Die wesentlichsten Maßnahmen dazu haben wir im eigenen Rationalisierungsmittelbau hergestellt.

Wir sind stolz, auf langjährige stabile Planerfüllung verweisen zu können. Unser Betrieb hat sich in den vergangenen 30 Jahren gut entwickelt – und das nicht zuletzt durch einen langjährigen Stamm von Facharbeitern und Ingenieurtechni-

chem Personal. Von dieser Entwicklung zeugen unter anderem solche Fakten wie die Steigerung der Warenproduktion um das 1,6fache, die Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf das 10fache, die Exportsteigerung in das sozialistische Wirtschaftsgebiet um das 8,4fache.

„IS“ Seit wann arbeiten Studentenbrigaden im Betrieb?

Gen. Donner: 1975 hatten wir erstmals Studenten der Textilfachschule Reichenbach bei uns, und seit 1976 sind jährlich etwa 30 Studenten der TH, Sektion Wirtschaftswissenschaften, im Sommersemester, im Sommersemester, diese langjährige Arbeit mit einer Einrichtung und sogar einer Sektion hat sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Studentenbrigaden bestens bewährt.

In diesem Jahr führen wir erstmals zwei Durchgänge mit insgesamt 60 Jugendlichen – darunter 15 polnische Jugendfreunde – durch.

Mit unseren Studenten, die fast ausschließlich Mädchen sind, haben wir bisher gute Erfahrungen gemacht und sind sehr zufrieden. Durch ihre stabilen, guten und sehr guten Arbeitsergebnisse konnten auch zum Teil noch vorhandene Vorurteile unter der Arbeiterjugend und den anderen Werktätigen abgebaut werden. 1982 wurden wir von der FDJ-Bezirksleitung für hervorragende Jugendarbeit im Rahmen des FDJ-Studentensommers ausgezeichnet, worauf wir sehr stolz sind.

„IS“ Wo und wie werden die Studenten im Betrieb eingesetzt?

Gen. Stecher: Die Studenten werden in die bestehenden Kollektive eingegliedert. Sie arbeiten an hochproduktiven Maschinen, speziell in

der Herstellung von Rotluff- und Trennschleifkörpern. Von qualifizierten Facharbeitern werden sie für diese Tätigkeit angeleitet, wobei besonderer Wert auf Qualitätsarbeit gelegt wird. Im Durchschnitt erreichen die FDJler etwa 85 Prozent der Facharbeiternorm. Die Zusammenarbeit der Studentenbrigaden mit den Brigaden in den Fertigungsbereichen ist sehr gut. Das zeigt sich auch im Zustandekommen von persönlichen Kontakten, die in einigen Fällen sogar bis zur Familiengründung führten.

„IS“ Wie wird seitens des Betriebes der alljährliche Studenteneinsatz vorbereitet?

Gen. Donner: Das tun wir sehr langfristig. Bereits im Januar findet eine erste Beratung in der FDJ-Bezirksleitung statt, wo sich Studenten- und Betriebsvertreter kennenlernen. Danach erarbeiten wir ein ökonomisches Programm und einen Einsatzplan, die den FDJlern zur Verfügung gestellt werden. Der Brigadeführer und weitere Studenten werden in den Betrieb eingeladen, um alle Gegebenheiten an Ort und Stelle kennenzulernen. Damit wird eine gute Grundlage für die Vorbereitung im FDJ-Kollektiv geschaffen.

Gen. Stecher: Die enge Zusammenarbeit von Partei-, staatlicher, FDJ- und Gewerkschaftsleitung ist unabdingbar für das Gelingen des Einsatzes. Der Urlaubsplan unserer Werktätigen wird langfristig auf den Studentensommer abgestimmt, aber auch persönliche Probleme unserer Studenten – z. B. durch Schwangerschaft – werden berücksichtigt. Die FDJler werden wäh-

rend ihres Einsatzes aktiv in den Kampf ihrer Brigaden um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ einbezogen, indem sie z. B. Wandzeitungen gestalten oder Artikel für das Brigadetagebuch schreiben.

Natürlich legen wir auch besonderen Wert in der Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes auf die strikte Einhaltung des Arbeitsschutzes.

„IS“ Welche Vorhaben sind für dieses Jahr geplant?

Gen. Donner: Wüchentlich werden wir die Arbeitsergebnisse mit den FDJlern auswerten, dabei auch Reserven – z. B. in der Qualitätsarbeit – aufdecken. Ebenso werden Vertreter des Betriebes in Gruppenversammlungen über die Arbeits- und Lebensbedingungen bei uns berichten und Fragen beantworten. Für die gemeinsame Freizeitgestaltung sind weiterhin Tischtennis- und Schießwettbewerbe, Exkursionen und eine Kurt-Wieland-Ehrung mit Pionieren geplant.

Einen Höhepunkt wird wie in jedem Jahr auch diesmal wieder der Subbotnik bilden. Gemeinsam mit Betriebsangehörigen werden die Studenten an ihren Maschinen arbeiten oder Verschönerungs- und Auftragsarbeiten ausführen. Anschließend wollen wir die Felsen- und das Naherholungsstern Oberrabenstein aufsuchen. Sicher werden auch wieder Mitarbeiter der Sektion Wirtschaftswissenschaften anwesend sein, was wir für sehr positiv zur Entwicklung fester Kontakte erachten.

Jedenfalls haben wir uns auch dieses Jahr wieder alle Mühe gegeben, den Studentensommer zu einem nachhaltigen Erlebnis für die FDJler und die Betriebsangehörigen zu gestalten. Wir freuen uns wieder auf „unsere“ Studenten.

### Zum zweiten Mal Leiter des Interlagers:

### Genosse Gunnar Schott, Sektion MB



gen Leitung des Interlagers zugute kommen. Besonders wichtig ist ihm, daß alle Studenten das Interlager als aktiven Beitrag zur Verwirklichung des „Friedensaufgebotes der FDJ“ begreifen.

Spürbar werden soll das Engagement der FDJ für die Erhaltung des Friedens und die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. Dazu dienen natürlich in erster Linie hervorragende Arbeitsergebnisse. Aber auch vielfältige politische, kulturelle und sportliche Aktivitäten festigen die Freundschaft zwischen den Jugendlichen unserer Bruderländer. Seine Aufgaben als Lagerleiter sieht Gunnar hierbei darin, Initiativen zu wecken, Ideen zu verbreiten für ein vielseitiges, erlebnisreiches Lagerleben. Dabei arbeitet er eng mit der FDJ-Kreisleitung und den Freunden seiner Lagerleitung zusammen.

In diesem Jahr wird das Internationale Studentenlager im VEB dkk Scharfenstein durchgeführt, wo die Studenten in drei Schichten arbeiten. Das bringt natürlich zusätzliche organisatorische Probleme mit sich. Genosse Schott schätzt den Stand der Vorbereitung als gut ein: Die Lagerleitung hat die Arbeit aufgenommen – die konzeptionelle Vorbereitung ist weitgehend abgeschlossen, die Brigaden sind formiert, die Brigadeführer ernannt und langfristig politisch-ideologisch auf ihre Aufgaben vorbereitet worden, die Verbindung zum Betrieb ist hergestellt.

Als Höhepunkte des diesjährigen Interlagers steht Gunnar vor allem den Solidaritätsabottnik, die Ländertage, die Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung sowie den Plakatwettbewerb „Jugend vereinigt dich im Kampf“ – Frieden ist unser erstes Menschenrecht“ an.

Monatlich trifft sich die Lagerleitung, vieles wird zwischen durch operativ geklärt. Alle Voraussetzungen sind geschaffen, auch in diesem Jahr wieder das Internationale Studentenlager zu einem unauslöschlichen Erlebnis der Freundschaft und brüderlichen Verbundenheit werden zu lassen.

Nach seinem dreijährigen Ehdienst in der Nationalen Volksarmee begann Genosse Schott 1977 ein Studium an unserer Hochschule, das er 1982 erfolgreich abschloß. Seither ist er als wissenschaftlicher Assistent im Lehrstuhl Maschinenbauelemente (Sektion MB) tätig, und auch gesellschaftlich ist er sehr engagiert: Er ist Sekretär der FDJ-Grundorganisation und Mitglied der Parteileitung der Sektion MB.

1982 wurde Genosse Schott mit der Leitung des Internationalen Studentenlagers betraut. Er sieht das als eine gute Schule für seine Arbeit als GO-Sekretär an: Hier lernte er, mit Menschen umzugehen, sie anzuleiten, Entscheidungen zu treffen...

Es war nicht immer einfach und erfordert viel Fingerspitzengefühl, die Besonderheiten von Jugendlichen aus sechs Nationen unter einen Hut zu bringen, aber es gelang durch die gemeinsamen Anstrengungen aller Mitarbeiter der Lagerleitung, das Interlager zu einem echten Beitrag zur Festigung des Bruderbundes der sozialistischen Länder und zur Kollektivbildung zu gestalten.

Die im vergangenen Jahr gewonnenen Erfahrungen werden Gunnar auch bei der diesjähri-